

## **ABSCHLUSSBERICHT**

**Aufruf: in der Tiroler Tageszeitung „Wir können, wenn wir wollen“**

**Projekt-ID: 975**

### **ABSCHLUSSBERICHT ALLGEMEIN**

Die steigenden Flüchtlingszahlen im ersten Halbjahr 2015 führten zu schrecklichen Verhältnissen bei der Unterbringung von schutzsuchenden Menschen. Nach den Strapazen der Flucht mussten sie teilweise in Zelten, Bussen oder unter freiem Himmel schlafen. Eine Welle der Hilfsbereitschaft ging von der österreichischen Zivilgesellschaft aus, doch das eigentliche Problem wurde nur am Rande behandelt: fast 60% der Gemeinden hatten im September 2015 noch keinen einzigen Flüchtling aufgenommen. Dem Verein.Respek.net war klar: die österreichischen Gemeinden spielen die entscheidende Rolle. Sie müssen Flüchtlinge aufnehmen und für eine menschenwürdige Unterbringung sorgen.

Daher hat Respekt.net Anfang September 2015 einen Aufruf an die Gemeindebürgerinnen und -bürger in Österreich veröffentlicht, damit diese mit ihren Gemeindevertretern sprechen und Solidarität und Menschlichkeit auch von jenen Gemeinden gelebt wird, die bislang keine Flüchtlinge aufnehmen. Es war Zeit das Schweigen zu beenden und Taten in den Gemeinden zu setzen.

#### ***Die Inseratenkampagne***

Gemeinsam mit PR-Experten und einem Grafiker wurden die Inserate für die Kampagne „Wir können, wenn wir wollen!“ gestaltet.

Der Text des Inserates lautete:

#### **Wir können, wenn wir wollen!**

Damit unser Staat die aktuelle Flüchtlingskatastrophe bewältigen kann, sind wir alle gefordert. Die schrecklichen Ereignisse der letzten Tage sind unerträglich. Es wurde schon viel zu lange zugewartet. Egal wer daran Schuld trägt, jetzt müssen alle an einem Strang ziehen.

Unsere Gemeinden spielen die entscheidende Rolle. Die Gemeinden müssen die Flüchtlinge aufnehmen und die Gemeinden müssen sie unterbringen. Was in einer Gemeinde geschieht, entscheiden wir alle mit.

**Daher rufen wir Sie auf:**

**Sprechen auch Sie mit Ihren Gemeindevertretern, machen auch Sie Druck, damit jene Gemeinden, die noch keine Flüchtlinge aufgenommen haben, auch ihren Beitrag zu Menschlichkeit und Solidarität leisten und Flüchtlinge aufnehmen.**

Das ist das Land in dem wir leben und wie wir es unseren Kindern und Enkelkindern übergeben wollen. **Wir wollen weiter stolz auf unser Österreich sein.**

Das Inserat wurde am 4. September in sieben österreichischen Tageszeitungen geschaltet:

- Vorarlberger Nachrichten
- Kurier
- Oberösterreichische Nachrichten
- Standard
- Salzburger Nachrichten
- Tiroler Tageszeitung
- Kleine Zeitung

Durch eine Kooperation ist das Inserat auch in der Ausgabe des Falters vom 09.09.2015 erschienen. Der Börse-Express druckte das Inserat dankenswerterweise kostenlos in der Ausgabe vom 04.09.2015.

### ***Online-Kampagne & Kooperation mit #aufstehn***

Die Inserate wurden durch eine Online-Kampagne in Kooperation mit der Plattform #aufstehn ([www.aufstehn.at](http://www.aufstehn.at)) unterstützt. Aufstehn.at startete ungefähr zur gleichen Zeit die Kampagne „[In unserer Gemeinde ist Platz!](#)“. Auch hier wurden Menschen dazu aufgerufen, sich an ihre Bürgermeister/innen zu wenden und sie darin zu bestärken, Flüchtlinge in ihrer Gemeinde aufzunehmen. Dazu wurde ein Tool bereitgestellt, in dem man seine Gemeinde auswählen und mit wenigen Klicks eine E-Mail an seinen Bürgermeister/in schicken kann. Es wurde ein vorformuliertes E-Mail angeboten, das aber auch verändert oder komplett neu geschrieben werden konnte. Gemeinsam wurde vor allem über die sozialen Medien Facebook und Twitter mobilisiert.

### **Testimonials**

Dankenswerterweise unterstützten uns die zwei bekannten Schauspieler Harald Krassnitzer und Cornelius Obonya durch Videoaufrufe, die über die sozialen Medien geteilt wurden.

Video Harald Krassnitzer: [https://www.youtube.com/watch?v=aw\\_F\\_p4lrSw](https://www.youtube.com/watch?v=aw_F_p4lrSw)

Video Cornelius Obonya: <https://www.youtube.com/watch?v=yj7qYz36bcA>

Das Video von Harald Krassnitzer wurde über 87.000-mal aufgerufen, 509-mal geteilt und 2016-mal „geliked“. Die Botschaft von Cornelius Obonya erreichte 42.811 Aufrufe, 248 Shares und 631 Likes.

Die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek unterstützte uns mit einem Statement, das über Facebook verbreitet wurde:

*„Wenn sogar Busse und Züge unbürokratisch losgeschickt werden können, wenn sich inzwischen wirklich jeder einen Einblick in die Schicksale dieser Menschen verschaffen konnte, sollten sich auch die Gemeinden, die noch niemanden aufgenommen haben, einen Ruck geben und Platz schaffen für diejenigen, die sich unter so vielen Opfern bis zu uns geschleppt haben. Den Weg konnten wir ihnen kaum erleichtern oder abnehmen, aber ein halbwegs menschliches Ziel sollten wir schon sein können.“*

### **Presseaussendung**

Um die Wirkung zu verstärken und auch Medienbeiträge zu generieren, wurde zusätzlich eine Presseaussendung zu dem Aufruf versendet:

[http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20150903\\_OT50037/fluechtlingsunterbringung-respektnet-fordert-alle-oesterreicher-auf-druck-in-ihren-gemeinden-zu-machen](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150903_OT50037/fluechtlingsunterbringung-respektnet-fordert-alle-oesterreicher-auf-druck-in-ihren-gemeinden-zu-machen)

### **WELCHEN GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN ZWECK HAT DAS PROJEKT ERFÜLLT?**

Das Projekt hatte den Zweck, die Bevölkerung dazu zu bringen, Druck auf ihre Bürgermeister/innen auszuüben, damit diese Flüchtlinge aufnehmen und menschenwürdig unterbringen. In der Gemeindepolitik ist der Kontakt mit den Bürger/innen am nächsten. Daher wurden die Gemeindebürger/innen aufgerüttelt ihr Schweigen zu brechen und ihre Bürgermeister/in zu Solidarität und Menschlichkeit aufzurufen. Die Debatte an den Stammtischen sollte nicht durch eine kleine, aber lautstarke Gruppe von Ignoranten („des geht uns nix an“), Verhinderern („wir finden nix passendes“), Beschwichtigern („des müssen die in Europa lösen“) und Angstmachern („da kumman lauter Kriminelle“) geleitet werden. Die schweigende Mehrheit sollte erreicht und aufgerüttelt werden.

## WIE WAREN REAKTIONEN ANDERER ZU DIESEM PROJEKT?

Die Reaktionen waren, wie bei diesem Thema üblich, gemischt. Die Online-Kampagne kam grundsätzlich sehr gut an und erhielt viele „Likes“, „Shares“ und Kommentare. Fast 3.800 schickten über [www.aufstehn.at](http://www.aufstehn.at) Briefe an ihre Bürgermeister/innen.

Vor allem auf Facebook, gab es leider auch sehr viele negative und sogar hetzerische Kommentare.

## PRESSE

Der [Horizont](#) berichtete über unsere Kampagne. Der [Börse-Express](#) und der Falter schalteten das Inserat unentgeltlich. Das Video von Harald Krassnitzer wurde außerdem in einer [Folge von "Kulturmonag"](#) gezeigt.

## WOFÜR WURDE DAS GESPENDETE GELD KONKRET AUSGEGEBEN?

Das gespendete Geld wurde ausschließlich für die Bezahlung der Inserate in den Zeitungen verwendet. Die Texter, Grafiker, Videomacher und Testimonials agierten komplett ehrenamtlich. Die Presseausendung wurde vom Verein.Respekt.net bezahlt.

Die Gesamtabrechnung aller im Rahmen der Kampagne geschalteten Inserate ist unter Abschlussbericht (Datei **Gesamtübersicht Finanzierung Aufrufe „Wir können wenn wir wollen“**) abrufbar. Der Verein Respekt.net hat 11.911,- Euro aus eigenen Mitteln erbracht. Die sich aus der Gesamtabrechnung ergebende positive Differenz von 118,09 Euro wird daher mit dieser Summe abgeglichen.

Foto des Tages



Sieht wie eine gewollte Pose aus – diese Mauereidechse verharbt, bis Petra Hapacher aus Innsbruck auf den Auslöser gedrückt hatte.

## Mit dem Geld der Steuerzahler werden Taxifahrten bezahlt

Thema: „Im Taxi nach Traiskirchen“, TT.

Es ist es unserer Regierung egal, dass 1,2 Mio. Österreicher arbeitslos sind? Denn wie sonst könnte man das verstehen, wenn man den TT-Beitrag liest. Der Artikel zeigt einmal mehr, wie weit die Politiker von der Bevölkerung entfernt sind und dass die Staatsführung jede Relation zu Geld verloren hat.

Es ist doch ungeheuerlich, was sich unsere Volksvertreter erlauben: Flüchtlinge mit dem Taxi von Tirol nach Traiskirchen zu schicken (Kosten ca. 7000 Euro), und das mit dem Geld der Steuerzahler.

Dass Kriegsflüchtlingen geholfen werden soll, steht außer Streit. Aber wir, als „reicheres Land Österreich“ (wie es

immer heißt), können uns das auch angesichts einer Staatsverschuldung von über 286 Milliarden Euro anscheinend locker leisten.

Alzu gern wüsste ich, was ein beträchtlicher Teil der einheimischen Bevölkerung, welcher enorm sparen muss, um überhaupt über die Runden zu kommen, zu so viel Unverfrorenheit sagt.

Ich möchte wissen, was sich diese „tolerante und hilfsbereite Politik“ nach alles einfällen lässt, um die Geduld der Bevölkerung zu strapazieren. Meiner Ansicht nach ist das Fass kurz vor dem Überlaufen.

Wolfgang Schöpf, 6020 Innsbruck

Das Kriegsflüchtlinge von Tirol per Taxi nach Traiskir-

chen gefahren werden, kann der Steuerzahler nur als kriminelle Geldverschwendung der öffentlichen Hand ansehen.

Auch den „Kostensersatz“ für Quartiergeber (pro Asylwerber und Tag 19 Euro), kann man nur als professionelle Geldverschwendung betrachten. Wenn man davon ausgeht, dass z. B. ein Vermieter eine Wohnung für Flüchtlinge zur Verfügung stellt und darin eine vierköpfige Familie einquartiert wird, so erhält der Vermieter pro Monat satte 2604 Euro an Miete, die noch dazu als „Kostensersatz“ deklariert ist. Da es sich eher um Untertafel handelt, wird, die nicht den höchsten Standard aufweisen, ist dies eine derart horrend hohe Miete, die

einen fassungslos macht. Es ist bekannt, dass viele Einheimische unter Wohnungsnot leiden bzw. wegen der hohen Mieten sich keine Wohnung anmieten können. Dass die öffentliche Hand den Quartiergebern derart hohe Mieten für Flüchtlinge bezahlt, wirkt sich daher kontraproduktiv direkt auf die allgemeine Entwicklung der Mieten für Wohnungen aus. Es ist unfassbar, was hier läuft!

Die Vermietung – besonders von leerstehenden Wohnungen und Häusern an Flüchtlinge – ist prinzipiell zu begrüßen. Aber bitte nicht für derart hohe Kosten, die letztlich der Steuerzahler zu berappen hat.

Baby des Tages



Papa Christoph und Mama Kathi Klotz freuen sich über Felix. Foto: privat

### Tiroler Bua zieht nach Bayern

Hall – Das Glück von Kathi und Christoph Klotz ist nun perfekt: Am 27. August erblickte Sohn Felix im BKH Hall das Licht der Welt. Die stolzen Maße des Buben: 53 Zentimeter und 3470 Gramm. Für Felix heißt es koffer packen: Denn mit seinen Eltern geht es nach Mittenwald in Bayern, der Heimatgemeinde des stolzen Papas. (TT)

### Es gibt liberale und aufgeklärte Muslime

Thema: „Islam und Islamisierung“, Leserbrief.

Herr Dipl.-Ing. Reinhard Wächer hat meinen TT-Gesamtkommentar zum Anlass genommen, meine Differenzierung zwischen Islam und Islamismus prinzipiell infrage zu stellen. Ich verstehe zwar seine Furcht vor dem radikalen Islamismus, teile aber seine Auffassung, dass es nur den Islamismus gibt, wissenschaftlich und aus persönlichen Erfahrungen nicht.

Von dem Islamismus trennen die konkreten Beispiele des Autors zwar zu, nicht aber für liberale und aufgeklärte Muslime, die es in der Tat gibt. Mit den radikalen fundamentalistischen Islamisten kann es daher keinen Dialog geben, wohl aber mit den liberalen Muslimen. Ich selbst bin mehrfach in positive Dialoge mit den liberalen Muslimen im Rahmen der Stiftung Weltethos in Tübingen und in interreligiöse Dialoggruppen involviert, wo über die Scharia, den Koran, über Menschenwürde und auch über Demokratie offen gesprochen werden kann. Was ich strikt ablehne, ist die Gleichsetzung der radikalen Islamisten mit den liberalen Muslimen. Zudem sind Furcht und Angst vor einer Islamisierung Europas keine guten Ratsgeber.

Univ.-Prof. Helmut Reinthaler, 6020 Innsbruck

### Partei ermöglichte privilegiertes Leben

Thema: „Wie Politik sich selbst beschädigt“.

Ein „hochverdienter“ Politiker kann sich keine standesgemäße Wohnung leisten. Zur Verteidigung führt er eine Wohnungssanierung an und die unbezahlbaren Verdienste. Aha. Wie viele Bürger haben ihre Wohnung saniert und müssen selbstverständlich Miete bezahlen? Er tritt beleidigt aus jener Partei aus, die ihm über Jahrzehnte ein privilegiertes Leben ermöglicht hat. Da fragt man sich, wie kann so etwas möglich sein? Vielleicht sollten wir alle in die Politik wechseln, um in Erfahrung zu bringen, was es mit der Moral auf sich hat.

Günther Piser, 6020 Innsbruck

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse sowie für allfällige Rückfragen Ihre Telefonnummer an. Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunnerstraße 3, 6020 Innsbruck oder leserbrieff@tt.com

# WIR KÖNNEN!

**WENN WIR WOLLEN!**      **Respekt.net**

CROWDFUNDING FÜR EIN RESPEKT GESELLSCHAFT

Damit unser Staat die aktuelle Flüchtlingskatastrophe bewältigen kann, sind wir alle gefordert. Die schrecklichen Ereignisse der letzten Tage sind unerträglich. Es wurde schon viel zu lange zugewartet. Egal wer daran Schuld trägt, jetzt müssen alle an einem Strang ziehen.

Unsere Gemeinden spielen die entscheidende Rolle. Die Gemeinden müssen die Flüchtlinge aufnehmen und die Gemeinden müssen sie unterbringen. Was in einer Gemeinde geschieht, entscheiden wir alle mit.

**Daher rufen wir Sie auf:**

**Sprechen auch Sie mit Ihren Gemeindevertretern, machen auch Sie Druck, damit jene Gemeinden, die noch keine Flüchtlinge aufgenommen haben, auch ihren Beitrag zu Menschlichkeit und Solidarität leisten und Flüchtlinge aufnehmen!**

Das ist das Land, in dem wir leben und wie wir es unseren Kindern und Enkelkindern übergeben wollen. Wir wollen weiter stolz auf unser Österreich sein.

Ein Aufruf des Vereins Respekt.net  
[www.verein.respekt.net](http://www.verein.respekt.net)

Der Verein Respekt.net führt seit im Jahr 2014 die deutschlandweite Kampagne „Orts des Respekts“ durch. Dabei gehen wir Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen, als „Orts des Respekts“ auf die Crowdfunding-Plattform [www.respekt.net](http://www.respekt.net) können Sie weitere Flüchtlingsprojekte ab 10 Euro mit Spenden unterstützen.